

Norbert Geldner, Peter Mayerhofer, Gerhard Palme

Regional unausgeglichene Konjunktur mit zwei Wachstumspolen

Die Wirtschaft in den Bundesländern im II. Quartal 1990

Die österreichische Wirtschaft entwickelte sich im Frühjahr und Sommer sehr günstig. Die kräftige Nachfrage aus der Bundesrepublik Deutschland hielt den Export in Schwung, wenngleich er durch die Konjunkturflaute in den USA und die Umstellungsprobleme in Osteuropa etwas an Dynamik verlor. Infolge der hohen Konsum- und Investitionsbereitschaft verlagerte sich die Konjunktur stärker zur Inlandsnachfrage. Sie belebte vor allem die Bauwirtschaft – die überraschend kräftig expandierte – und das Gewerbe, auch im Einzelhandel hielt der gute Geschäftsgang an. Der eigentliche Wachstumsmotor blieb aber die Industrie, besonders die Produktion von Investitionsgütern wuchs sehr deutlich. Auf die Fremdenverkehrswirtschaft wirkte sich im Winter und im Sommer vor allem der Rückgang der Nachfrage von Gästen aus der BRD aus. Im Frühjahr wurde diese Tendenz aber von einer Belebung unterbrochen, die sich zum Teil auf einen Kalendereffekt gründet (Ostern fiel heuer in das II. Quartal).

Die dynamische Industriekonjunktur erfaßte zwar fast alle Bundesländer, im Osten Österreichs (in Niederösterreich, dem Burgenland, der Steiermark) bildete sich allerdings ein Schwerpunkt heraus. In der Energiegewinnung wurde – witterungsbedingt – ein ausgeprägtes Ost-West-Gefälle deutlich. Die Tourismuskonjunktur hingegen begünstigte in erster Linie (ausgenommen Wien) die drei

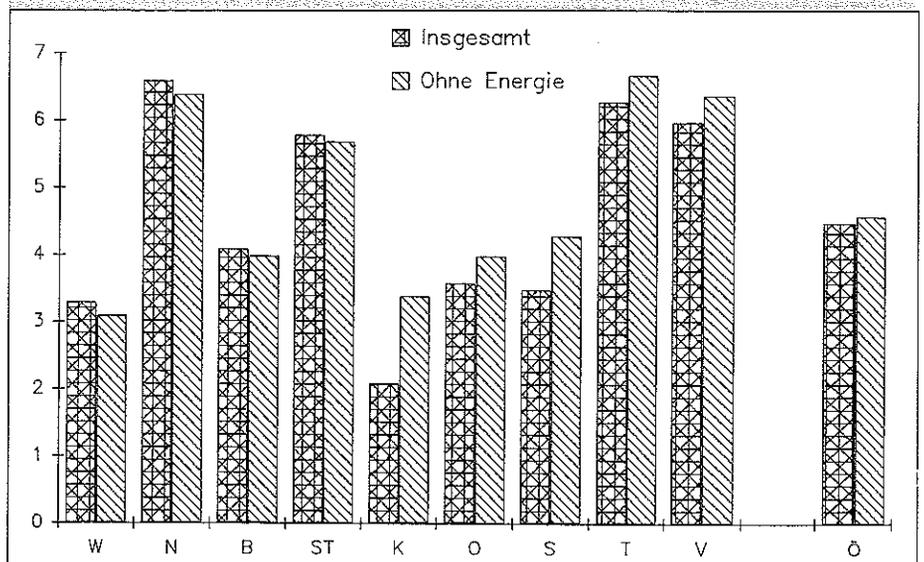
Die günstige Konjunktur streute im Frühjahr regional stark. Von der Industrie und dem Fremdenverkehr gingen zwei gegenläufige räumliche Entwicklungsmuster aus. Wachstumspole waren Vorarlberg und Tirol im Westen sowie Niederösterreich und die Steiermark im Osten. Wien und Kärnten hinkten deutlich hinter der gesamtösterreichischen Entwicklung nach.

westlichen Bundesländer. Diese gegenläufigen Faktoren bewirkten eine regional sehr uneinheitliche Entwicklung der österreichischen Wirtschaft. Im II. Quartal 1990 konzentrierte sich die Dynamik der Konjunktur sowohl auf Bundesländer im Osten (Niederösterreich, Steiermark) als auch im

Westen Österreichs (Tirol, Vorarlberg). Dennoch blieb die regionale Wirtschaftsentwicklung unausgeglichene. Oberösterreich, Salzburg, Wien und vor allem Kärnten blieben hinter dem gesamtösterreichischen Wachstum der Brutto-Wertschöpfung (ohne Land- und Forstwirtschaft +4,5%) zurück. Dem Österreich-Durchschnitt am nächsten war das Burgenland, aber auch hier streute die Entwicklung zwischen den einzelnen Wirtschaftsbereichen.

Die Wirtschaft des Burgenlands (Brutto-Wertschöpfung ohne Land- und Forstwirtschaft +4,1%) konnte aufgrund von Flaute im Beherbergungs- und Bauwesen den Wachs-

Brutto-Wertschöpfung real ohne Land- und Forstwirtschaft *Abbildung 1*
Veränderung gegen das Vorjahr in %



tumsvorsprung aus der Industrie nicht halten. Hingegen beeinträchtigten die mäßigen Ergebnisse im Fremdenverkehr dank der kräftigen Industriekonjunktur die gesamte regionale Konjunktur in Niederösterreich (+6,6%) und in der Steiermark (+5,8%) nicht entscheidend. In den beiden westlichen Wachstumspolen Tirol (+6,3%) und Vorarlberg (+6,0%) dämpfte die Industrie, die sich in Tirol im Österreich-Durchschnitt und in Vorarlberg sogar überdurchschnittlich entwickelte, nicht den außerordentlichen Wachstumsbeitrag des Fremdenverkehrs.

Ohne den Beitrag der Energieerzeugung hätte die Wiener Wirtschaft (Brutto-Wertschöpfung mit Energieversorgung +3,3%, ohne Energieversorgung +3,1%) auch diesmal wieder das schwächste Wachstum in Österreich erreicht. Deutlich unter dem Österreich-Durchschnitt blieb die Wirtschaft Kärntens (Brutto-Wertschöpfung mit Energieversorgung +2,1%, ohne Energieversorgung +3,4%). Die größten Bremseffekte gingen von der mäßigen Industrieproduktion, einer besonders ungünstigen Zwischensaison im Fremdenverkehr sowie dem Rückgang in der Energiegewinnung (-10%) aus. Diese drei Wirtschaftszweige dämpften auch das Wachstum von Oberösterreichs Wirtschaft (Brutto-Wertschöpfung mit Energieversorgung +3,6%, ohne Energieversorgung +4,0%). Hier überrascht vor allem, daß die Industrie nur so wenig vom Nachfrageboom der BRD und der Investitionsgüterkonjunktur profitierte. Das gilt abgeschwächt auch für Salzburg, das überdies – als eines der wenigen Bundesländer – keinen Bauboom erlebte (Brutto-Wertschöpfung mit Energieversorgung +3,5%, ohne Energieversorgung +4,3%).

Industriekonjunktur regional uneinheitlich

Die Expansion der Industrieproduktion Österreichs wurde nicht zuletzt von der in Schwung gekommenen Nachfrage nach Investitionsgütern begünstigt, sie prägte auch die regionalen Schwerpunkte. Der Index der Industrieproduktion (arbeitsmäßig bereinigt) stieg im II. Quartal in Niederösterreich um 17,9%, im Burgenland um 18,9%, in der Steiermark um

Indikatoren der Industrieentwicklung

Übersicht 1

II. Quartal 1990

	Produktionsindex	Produktionswert In % des Vorjahres	Geleistete	Beschäftigte
			Arbeiterstunden Österreich = 100,0	
Wien	96,7	100,9	97,7	97,8
Niederösterreich	108,7	102,3	100,0	100,8
Burgenland	102,3	107,5	105,2	104,5
Steiermark	109,7	107,2	102,1	101,4
Kärnten	95,8	93,7	98,8	99,3
Oberösterreich	92,6	93,0	99,7	99,8
Salzburg	93,6	97,8	101,0	101,4
Tirol	97,2	98,9	100,3	101,5
Vorarlberg	108,8	109,3	98,7	100,9
Österreich	100,0	100,0	100,0	100,0

20,0% und in Vorarlberg um 14,1% (Österreich insgesamt +8,5%). In Salzburg hingegen sank der Produktionsindex (-1,8%), und auch in Kärnten (+1,2%) und Oberösterreich (+0,5%) entwickelte er sich nur schwach. In den beiden letztgenannten Bundesländern kann für Industriewaren auch ein Preisverfall eingesetzt haben, da der nominelle Produktionswert abnahm (Oberösterreich -2,6%, Kärnten -0,6%). In den meisten anderen Bundesländern war die Differenz zwischen der Veränderung des Produktionswertes und des Produktionsindex der Industrie gleichfalls negativ, ausgenommen in Salzburg (+5,0 Prozentpunkte). Ob das in Salzburg Ausdruck einer erfolgreichen Produktspezialisierung auf den westeuropäischen Markt ist, bleibt über einen längeren Zeitraum hindurch zu beobachten. Wien ist nach wie vor das einzige Bundesland, in dem die Industrie (Index der Produktion +9,1%) Arbeitsplätze abbaut (-1,1%, Österreich +1,9%). Demgegenüber weitete die burgenländische Industrie ihre Kapazität beträchtlich aus (Beschäftigung +6,6%).

Im Fremdenverkehr sind die Ergebnisse durch die Verschiebung der Osterferien vom I. Quartal ins II. Quartal verzerrt (Übernachtungen in Österreich insgesamt +15,7%). Dieser Kalendereffekt kam vor allem den westlichen Bundesländern (Vorarlberg, Tirol, Salzburg) zugute, die zu Ostern beliebtes Ziel für den Wintersporttourismus sind. In den Monaten Mai und Juni konnte Österreichs Fremdenverkehrswirtschaft nach dem ungünstigen Ergebnis im abgelaufenen Winterhalbjahr wieder Zuwächse verzeichnen (Übernachtungen +5,3%). Die dynamische Entwicklung

streute breit, allein die Regionen Südösterreichs konnten daran nur eingeschränkt teilhaben (Übernachtungen in Kärnten -1,4%, in der Steiermark +2,3%). Im Osten Österreichs gingen vom dynamischen Städtetourismus in Wien (Übernachtungen im Frühjahr +6,9%) bedeutende Spill-over-Effekte auf das Burgenland und auf Niederösterreich über. Niederösterreich spezialisiert sich darüber hinaus im-

Der späte Ostertermin bewirkte im Fremdenverkehr einen positiven Kalendereffekt, besonders die westlichen Bundesländer profitierten davon. Die Stromerzeugung konzentrierte sich auf den Osten Österreichs. Die Industrie folgte keinem Wachstumsgefälle, schwächer entwickelte sich die Produktion vor allem in Salzburg, Oberösterreich und in Kärnten.

mer stärker auf den anspruchsvollen Kurzurlauber; im Frühjahr konnte es auf die höchste Frequenzsteigerung (Ankünfte +14,4%) aller Bundesländer verweisen. Von den westlichen Bundesländern verlor Vorarlberg (Übernachtungen im Frühjahr +4,6%) Marktanteile an Tirol (+7,9%) und Salzburg (+8,3%). Das ist u. a. auf das Fehlen eines attraktiven Angebotes für den Städtetourismus zurückzuführen.

Die Belebung der Bauwirtschaft (Umsätze im II. Quartal +10,1%), die bereits im Herbst 1989 eingesetzt hat, stützen sowohl private (+12,4%) als auch öffentliche Bauträger (+6,6%). Sie erfaßte die meisten Sparten, nur im Wohnbau wirkt die Umstellung des Förderungssystems dämpfend. Die breite Streuung der Nachfrage nach den verschiedenen Baubereichen schuf auch ein relativ ausgeglichenes

Arbeitsmarkt im III. Quartal 1990

Übersicht 2

	Unselbständig	Beschäftigte	Offene Stellen	Arbeitslose	Arbeitslosen- quote
	Insgesamt	Ausländer			
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				In %
Wien	+1,6	+16,1	+24,4	+14,5	5,7
Niederösterreich	+2,8	+50,2	+35,5	+31,4	4,7
Burgenland	+3,3	+132,5	+8,3	+33,3	4,8
Steiermark	+2,3	+74,7	+33,2	+17,5	5,3
Kärnten	+1,5	+37,2	+17,1	+6,8	3,7
Oberösterreich	+2,8	+76,8	-0,6	+29,9	4,1
Salzburg	+2,3	+23,7	+21,2	+13,2	2,2
Tirol	+2,6	+22,5	+11,2	+11,5	2,4
Vorarlberg	+2,7	+15,9	-8,8	+41,2	2,2
Österreich	+2,3	+31,0	+17,7	+20,0	4,4

regionales Muster der Baukonjunktur. Lediglich das Burgenland (-0,3%) und Salzburg (+0,8%) konnten am allgemeinen Anstieg der Bauumsätze nicht partizipieren. Tirol, dessen gesamte Bauwirtschaft sich günstig entwickelte, wich – wie schon im Vorquartal – vom allgemeinen Wachstumstrend deutlich nach oben ab (+21,9%).

Regionale Arbeitsmärkte reagieren recht flexibel

Auf dem Arbeitsmarkt setzt sich mehr Flexibilität durch. Die Arbeitgeber passen den Arbeitseinsatz genauer an den Bedarf an (Teilzeitbeschäftigung, Leiharbeit u. ä.). Das Angebot an Arbeitskräften nahm, nicht zuletzt wegen des Zugangs aus dem Ausland (II Quartal +23,5%), außerordentlich zu. Dadurch sanken vor allem die Vermittlungschancen älterer Arbeitslo-

ser, das wieder verursachte eine weitere Ausdehnung der Dauer der Arbeitslosigkeit in dieser Gruppe von unselbständig Beschäftigten. Die Arbeitslosigkeit stieg in Österreich im Berichtsquartal insgesamt um 10,3%. Die Arbeitslosenquote betrug etwa 4,7% und war damit um 0,3 Prozentpunkte höher als im Vergleichszeitraum des Vorjahres. Die Beschäftigung expandierte um 2,2%, in der Industrie allerdings die ihre Produktivität deutlich steigern konnte (um fast 8%), etwas geringer (+1,9%).

Die Entwicklung auf den regionalen Arbeitsmärkten unterstützt die Hypothese, daß ein geändertes Verhalten der Arbeitgeber Beschäftigung und Arbeitslosigkeit gleichzeitig steigen läßt. Im II Quartal nahmen insbesondere im Burgenland, in Niederösterreich und Oberösterreich sowohl die Beschäftigung (+3,1%, +2,4%, +2,8%) als auch das Angebot

an ausländischen Arbeitskräften (+149,6%, +47,8%, +77,5%) und die Arbeitslosigkeit (+19,4%, +24,7%, +21,3%) überdurchschnittlich zu. Hingegen war auf dem Arbeitsmarkt von Wien und Kärnten die Zunahme sowohl der Nachfrage (Beschäftigung +1,5%, +1,3%) als auch der Arbeitslosigkeit (+7,4%, +1,4%) am geringsten. In Wien nahm auch das Angebot an Arbeitskräften aus dem Ausland am langsamsten zu (+7,8%). In Kärnten stieg es besonders kräftig. In der Steiermark (+2,4%) und in Salzburg (+2,3%) entsprach die Beschäftigungsausweitung im Durchschnitt etwa der Niederösterreichs die Arbeitslosigkeit nahm jedoch viel schwächer zu (+4,8% bzw. +1,9%). In Tirol und Vorarlberg bewirkte die gute Konjunktur ebenfalls eine überdurchschnittliche Expansion der Beschäftigung (+2,7% bzw. +3,3%), die Arbeitslosigkeit und das Angebot an Arbeitskräften aus dem Ausland nahmen aber nur unterproportional zu.

Im III. Quartal beschleunigte sich die Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt. Am stärksten nahm die Arbeitslosigkeit (+20,0%) und am geringsten die Beschäftigung (+2,3%) zu. Das Angebot an ausländischen Arbeitskräften weitete sich gegenüber dem Vorjahr um 34,6% aus. Die regionale Struktur der Entwicklung der Arbeitsmärkte blieb aber gegenüber dem II. Quartal unverändert. Allein Niederösterreich drang in der Zunahme der Beschäftigung (+2,8%) in das Spitzenfeld vor.